

Gassert | 11. September 2001. 100 Seiten



* Reclam 100 Seiten *



PHILIPP GASSERT, geb. 1965, ist Amerikanist und Professor für Zeitgeschichte an der Universität Mannheim. Er ist Mitautor von *Amerikas Kriege* (2014). Bei Reclam sind die von ihm mitverfasste *Geschichte der USA* (aktualisierte Ausgabe 2021) und der von ihm herausgegebene Band *Frederick Jackson Turner: Demokratisches Selbstverständnis und der Westen. Texte über Amerika* (2019) erschienen.

Philipp Gassert

11. September 2001. 100 Seiten

RECLAM 

2021 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Umschlaggestaltung nach einem Konzept von zero-media.net
Infografik (S. 4 f.): annodare GmbH, Agentur für Marketing
Bildnachweis: S. 9: © shutterstock.com / MM_photos;
S. 14: © Jason Hook / akg-images; S. 55: © IMAGO / Everett
Collection; S. 61: © Frances M. Roberts / Alamy Stock Foto;
S. 89: © Michele Falzone / Alamy Stock Foto; S. 97: © Francois
Roux / Alamy Stock Foto; Autorenfoto: © Universität Mannheim
Druck und Bindung: Eberl & Koesel GmbH & Co. KG,
Am Buchweg 1, 87452 Altusried-Krugzell
Printed in Germany 2021
RECLAM ist eine eingetragene Marke
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-020579-2

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Für mehr Informationen zur 100-Seiten-Reihe:
www.reclam.de/100Seiten

Inhalt

1	Der Anschlag: Vom Terror zum Krieg
20	Die Ursachen
45	Die Reaktionen
69	Die Folgen
93	Zeitenwende 11. September? Eine Bilanz zu 9/11
98	Zeittafel
Im Anhang Lektüretipps	



Der Anschlag: Vom Terror zum Krieg

Um 8:55 Uhr, kurz bevor der Präsident ein Klassenzimmer in der Emma-E.-Booker-Grundschule in Sarasota in Florida betritt, informiert ihn sein engster Berater Karl Rove: »In New York ist eine zweistrahlige Propellermaschine in das World Trade Center gecrasht.« Bush hebt die Augenbrauen, schüttelt weiter Lehrern, Kindern und anwesenden Honoratioren die Hand: »Lasst uns mit dem Vorlesen anfangen.« Zehn Minuten später, um 9:05 Uhr flüstert White House Chief of Staff Andrew Card dem Präsidenten ins Ohr: »Ein zweites Flugzeug hat den zweiten Turm getroffen. Amerika wird angegriffen.« Auf Videoaufnahmen wirkt George W. Bush nun irritiert und angestrengt. Sein Instinkt sei gewesen, Ruhe und Festigkeit zu vermitteln, wird er später der 9/11-Kommission erläutern. Er macht noch fünf Minuten weiter. Dann erst bespricht er sich in einem Nebenzimmer mit seinem Stab. So viel ist inzwischen klar: Zwei Verkehrsflugzeuge wurden mit voller Absicht um 8:46 Uhr in den Nordturm und um 9:03 Uhr in den Südturm des World Trade Center (WTC) in New York gesteuert.

»Wir sind im Krieg – geben Sie mir den FBI-Direktor und den Vizepräsidenten«, so erinnert sich Rove an Bushs erste mündliche Reaktion. Der unverzügliche Rückflug nach Wa-

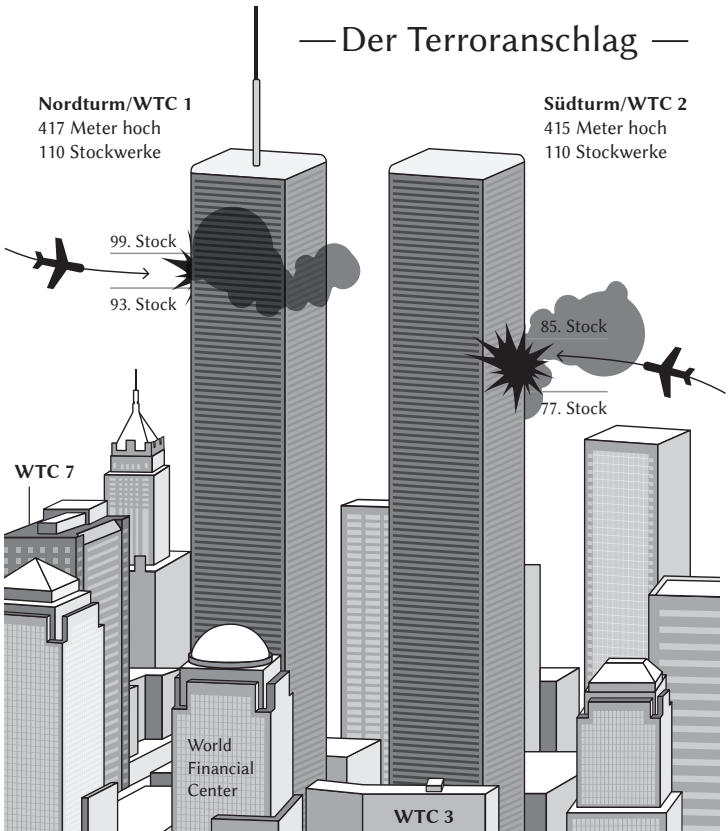
shington wird vorbereitet, während Bush mit Vizepräsident Dick Cheney in Washington konferiert. Noch in der Schule, Kinder und Lehrer hinter sich aufgereiht, spricht Bush von einer »offenkundig terroristischen Attacke«; um 9:35 Uhr verlässt er die Schule, gegen 9:45 Uhr erreicht seine Autokolonne den Flughafen von Sarasota. Währenddessen erfährt er vom Einschlag des dritten Flugzeugs ins Pentagon, um 9:37 Uhr. Die vierte Maschine, UA 93, rast um 10:03 Uhr in ein Feld bei Shanksville in Pennsylvania. Sie hat das Weiße Haus im Visier, wird aber von Passagieren zum Absturz gebracht. Die Präsidentenmaschine Air Force One befindet sich nun mit unklarem Ziel in der Luft. Eine Rückkehr nach Washington gilt als zu gefährlich. Nach Zwischenlandungen in Louisiana sowie auf dem Stützpunkt des US-Atomwaffenkommandos in Nebraska kehrt Bush gegen 19 Uhr ins Weiße Haus zurück. Um 20:30 Uhr hält er eine Ansprache an die Nation.

In New York spielen sich währenddessen apokalyptische Szenen ab. Die Welt starrt gebannt auf Lower Manhattan. Im Fernsehen kann die globale Zuschauergemeinde den Feuerball nach dem zweiten Einschlag klar erkennen; wie auch den dunklen Rauch, der zum Himmel steigt. Doch den in den Doppeltürmen eingeschlossenen Menschen fehlt der Überblick, wie der Journalist Garrett Graff in seiner Oral History des 11. September herausgearbeitet hat. Ein Mann, der sich im 105. Stock des Nordturms aufhält, ruft seine Mutter an: »Mach dir keine Sorgen [...] Ich gehe jetzt ins Treppenhaus«. Elfhundert Menschen sitzen oberhalb der Einschlagstellen fest. Es wird heiß, sehr heiß; sie wählen verzweifelt 911; verstehen nicht, dass sie nicht befreit werden können: »Ich verglühe hier«, sagt eine Frau der Mitarbeiterin der Notrufnummer, dann wird es still. Weiter unten steigen im Gänsemarsch Hun-

derte die Treppen hinab, während sich die Feuerwehr in der Gegenrichtung entschlossen nach oben arbeitet. Einige, weit oben tödlichem Rauch und unerträglichen Temperaturen ausgesetzt, springen: allein, zu zweit, zum Teil sich an den Händen haltend in Gruppen. Dieser Anblick übertrifft jeden anderen Schrecken: »Man hörte ein Zischen und dann plötzlich ein platschendes Geräusch vom Aufprall.«

Feuerwehr und Rettungswagen lärmen heulend durch die Straßen, überall ist Polizei, auch in Washington, wo das Pentagon brennt und der Vizepräsident und die Nationale Sicherheitsberaterin unter dem Rasen des Weißen Hauses eingebunkert sind. Es kommt noch schlimmer: Dass das WTC einstürzen könnte, erwarten wenige. Noch nie sind derartig hohe Gebäude in sich zusammengefallen. Der Südturm, obwohl als Zweiter getroffen, kollabiert um 9:59 Uhr als Erster, der Nordturm folgt 29 Minuten später. Rasend geht es nach unten, orkanartige Winde schleudern Menschen und Trümmer durch die Stadt: »Da war diese gigantische Kanonenkugel aus Staub, die durch die Straßen auf mich zukam«, berichtet ein Überlebender. Um 11:02 Uhr ordnet Bürgermeister Rudy Giuliani die Evakuierung von Lower Manhattan an. Knapp 3000 Menschen sterben bei den Anschlägen, davon vermutlich 2606 am WTC, 125 im Pentagon und 265 in den vier Flugzeugen, inklusive der 19 Selbstmord-Attentäter. 343 der Toten sind zu Hilfe geeilte Feuerwehrleute, 71 Mitglieder der Polizei. Die Opfer gehören 90 Nationen an. Es ist der tödlichste Terroranschlag der Weltgeschichte.

— Der Terroranschlag —



8:46 Uhr: Flug AA 11 kracht in das WTC 1 (Nordturm)

9:03 Uhr: Flug UA 175 kracht in das WTC 2 (Südturm)

9:37 Uhr: Flug AA 77 rast in das Pentagon

9:59 Uhr: WTC 2 stürzt ein

10:03 Uhr: UA 93 stürzt bei Shanksville, Pennsylvania ab

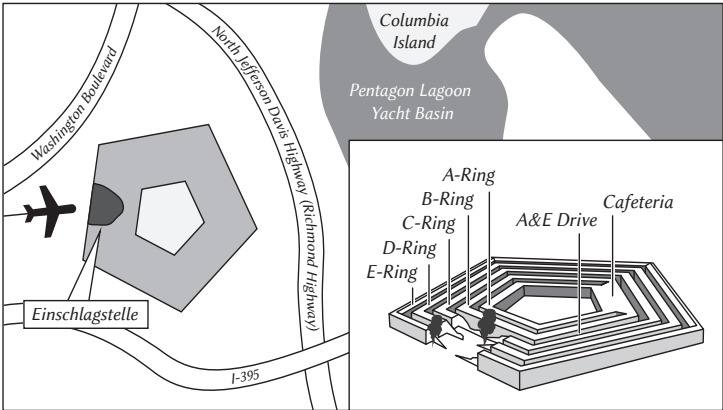
10:28 Uhr: WTC 1 stürzt ein

17:20 Uhr: WTC 7 stürzt ein



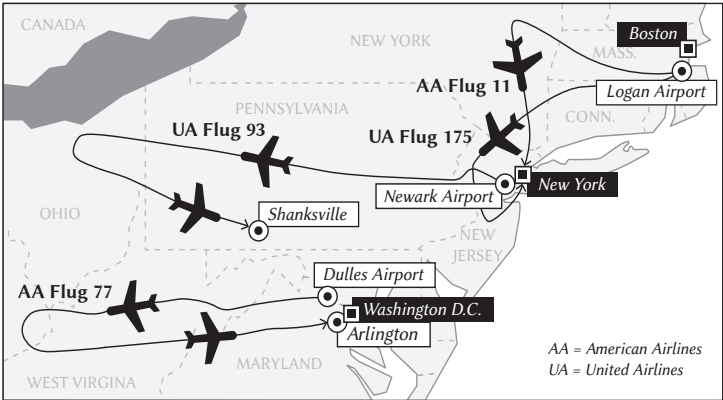
Uhrzeiten: Eastern Daylight Time (EDT)

Einschlag in das Pentagon



Flugrouten der vier Flugzeuge

American Airlines Flug 11, United Airlines Flug 175, United Airlines Flug 93, American Airlines Flug 77



9/11 wird als Kriegsakt gedeutet

Es fällt schwer, sich auf eine solche Katastrophe einen Reim zu machen. Ein Schock; aber dass Amerika sich im Krieg befände, ist für die breite Masse am Abend des 11. September keineswegs offenkundig. Ersichtlich ist nur, dass ein Desaster gezielt herbeigeführt worden ist. Doch was ist seine Bedeutung? Studiert man die CNN-Live-Berichterstattung, dann ringen Journalistinnen um Verständnis, Worte und Einordnung: »Good Lord – there are no words«, sagt der Moderator, als um 10:28 Uhr der Nordturm fällt. Zugleich wird das Banner »America Under Attack« eingespielt. Nachrichtensendungen und Zeitungen, die in Sonderausgaben noch am 11. September erscheinen, sprechen überwiegend von Terroranschlägen. Doch am Folgetag dominiert in der englischsprachigen Presse das Wort »Krieg«. Der mediale Sturm bläst in eine Richtung: Amerika und seine Regierung steigern sich in das Narrativ hinein, das Land sei kriegsrisch angegriffen worden. Aus dem 11. September wird 9/11.

Die rasante Deutungsverengung auf »Krieg« wird von den politischen Akteuren forciert. Am Abend des 11. September verkündet Bush, der amerikanische *Way of Life* werde angegriffen. Doch man werde diesen »Krieg gegen den Terrorismus« gewinnen. Das knüpft an etablierte Antiterror-Narrative an, mit Reagans erstmaliger Kriegserklärung an den Terrorismus schon 1986. Nach einer Sitzung des Nationalen Sicherheitsrats am Morgen des 12. September geht Bush weiter: Der Anschlag sei »mehr als ein terroristischer Akt. Es sind Kriegsakte.« Noch schwanken Politik und Öffentlichkeit bei der Einordnung des unerhörten Ereignisses. Doch der Begriff »Krieg« durchzieht Reden und Pressekonferenzen. Zwei Tage später steht Bush überwältigt auf den schwelenden Trümmern des

George W. Bush: »Why Do They Hate Us«. Rede vor beiden Häusern des Kongresses am 20. September 2001.

»Amerikaner stellen sich viele Fragen: Sie fragen sich, wer hat unser Land angegriffen: Alle Anzeichen deuten auf ein lockeres Netzwerk terroristischer Organisationen hin, das als al-Qaida bekannt geworden ist. Sie [...] praktizieren eine margi-



nale und extremistische Variante des Islam, die von [...] der Mehrheit der muslimischen Gelehrten abgelehnt wird. [...] Die Amerikaner fragen sich, warum hassen Sie uns? Sie hassen uns, weil sie hier in diesem Parlamentssaal eine demokratisch gewählte Regierung sehen. [...] Sie hassen unsere Freiheit – unsere freie Religionsausübung, unsere freie Rede, unsere Freiheit zu wählen und uns zu versammeln und untereinander uneinig zu sein. [...] Dies ist nicht allein Amerikas Kampf. Was hier auf dem Spiel steht, ist nicht allein Amerikas Freiheit. Dies ist ein Kampf der Welt. Dies ist der Kampf der Zivilisation. Dies ist der Kampf aller, die an Fortschritt und Pluralismus, Toleranz und Freiheit glauben. [...] Die zivilisierte Welt eilt an Amerikas Seite. [...] Uns ist großes Unrecht widerfahren. Wir haben einen großen Verlust erlitten. In unserer Trauer und unserer Wut haben wir unsere Mission und unseren Antrieb gefunden. Freiheit und Angst stehen miteinander im Krieg. Der Fortschritt der menschlichen Freiheit, die großen Erfolge unseres Zeitalters und die Hoffnung aller Zeiten hängen nun von uns ab. Unsere Nation – diese Generation – wird diese dunkle Bedrohung von unserem Volk und unserer Zukunft vertreiben. [...] Wir werden nicht scheitern. [...]«

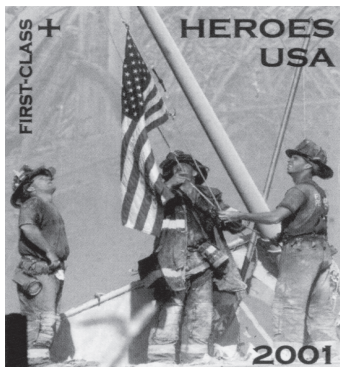
WTC. Er wird von der Menge mitgerissen: Sie »werden von uns hören«, ruft er. Frenetische »U. S. A.! U. S. A.! U. S. A.!«-Sprechchöre folgen. Am 15. September zieht er den folgeschweren historischen Vergleich, auch die Terroristen würden erfahren: »Wer Krieg gegen Amerika anfängt, wählt seine eigene Zerstörung.«

Als Bush am 20. September vor beiden Häusern des Kongresses zur Nation spricht, ist die Sache glasklar: Zum ersten Mal seit dem US-Bürgerkrieg seien Kriegsoffer auf heimischem Boden zu beklagen. Diese Erfahrung sei neu für die lebenden Generationen, jedoch nicht für die amerikanische Nation als solche. Amerika kenne sich damit aus. Wie die breite Öffentlichkeit betont auch Bush die Neuartigkeit des Terrorakts. Doch dann erklärt er diesen eben nicht zu einer inakzeptabel gewalttätigen Antwort auf soziale Spannungen in den Herkunftsländern der Terroristen oder als Manifestation antiwestlicher Haltungen verwirrter junger Männer, sondern als *Krieg* gegen »Pluralismus, Toleranz und Freiheit«. Es passt ins historische Raster, wenn er die Terroristen »Erben der mörderischen Ideologien des 20. Jahrhunderts« nennt, »die in die Fußstapfen von Faschismus, Nationalsozialismus und Totalitarismus treten«. Die lose Terrorgruppe al-Qaida als Neuauflage von Drittem Reich und Stalinismus? Eine fatale Fehleinschätzung!

Das Pearl Harbor unserer Generation?

Die von Bush bemühte Analogie zu Pearl Harbor lässt aufhören: Der japanische Überraschungsangriff auf den Marinestützpunkt auf Hawaii am 7. Dezember 1941 wurde von regulä-

Feuerwehrleute richten die
Stars and Stripes am WTC auf.
 Die Briefmarke zitiert das ikoni-
 sche Foto »Raising the Flag on
 Iwo Jima« von 1945



ren Soldaten gegen ein militärisches Ziel geführt. Es war die Eröffnungssalve zu einem konventionellen Krieg. Bush knüpft an die Erfahrungen der *Greatest Generation* des Zweiten Weltkriegs an, an die um das Jahr 2000 allenthalben erinnert wird. Er will sich als ein den Vorvätern würdiger Krieger erweisen, wenn er das Bild vom »Pearl Harbor unserer Generation« zeichnet. Medial wird der »Krieg gegen den Terror« denn auch als eine Feldschlacht inszeniert, etwa wenn Feuerwehrleute ihre Suche nach Überlebenden mit der Aufrichtung der *Stars and Stripes* auf den Trümmern des WTC krönen und so ein berühmtes Foto nachstellen, das 1945 während der Eroberung der Insel Iwo Jima im Pazifikkrieg gegen Japan geschossen wurde. Es ist paradox: Obwohl viele den Zäsurcharakter von 9/11 beschwören (»Nichts wird mehr so sein, wie es war«), wird der Konflikt gleichzeitig entlang überlieferter Bilder zwischenstaatlicher Kriege gedeutet und reinszeniert.

Meine *These* ist, dass aus einem extraordinär brutalen, darin zweifellos präzedenzlosen Terroranschlag (11. September) ein